Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 36 (1946)

Heft: 25

Artikel: Auftakt im Berner Oberland

Autor: Michel, G.A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645596

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Atlantischen wirkte dieses plötzliche Auftauchen von Stadtlärm und Stadttreiben wie ein Zauber. Das Schiff musste Einwanderungskommissär hinter dem sich langsam drehen, die Fassaden und Fenster wanderten zurück, verschoben

Trini konnte den Geheimnissen des Manövrierens nicht lange nachsinnen, den Kommissär zu befriedigen schienen. ein Steward kam und rief. Sie musste neue Auskunft erteilen. Eine Glocke läutete im Schiffsinnern. Man versammelte Offizier lachte vergnügt: "schönes Land, die Passagiere im Essaal zum Aussteigen.

Peter hat das Läuten nicht gehört. Er steht mit Pratschinsky und Piantini weit hinten an der Reeling des obern Decks der ersten Klasse. Seit der Einfahrt sind begriff nicht, weshalb man gegen ihn die Türen überall geöffnet. Prat küm- freundlicher sein sollte als gegen die anmert sich nicht mehr um das strikte dern. Aber es war so und Peter hatte das Verbot, das für alle Reisenden besteht, Gefühl, dass bei näherer Überlegung alles sich in den Gängen der andern Klassen richtig und wohl verdient sei, obwohl er aufzuhalten. Niemand weist ihn zurecht.

die alte freche Überlegenheit wiederge- selbstverständlich freundlichen Empfang wonnen. Der kleine Italiener stellt neben ihm die Brust und kommt sich gross vor. Beide, Prat und Piantini, sind von einer auffälligen Eleganz, neben der Peter sein bescheidenes Schweizergewändchen doppelt peinlich empfindet.

Auch Prat erklärt, was es bei der Einfahrt alles zu sehen gibt. Der Italiener ler, so rasch vergeht sie bei uns." wiederholt die Erklärungen des Chefs beneidet die beiden andern, die sich in Amerika schon derart daheim fühlen. Er begreift, dass sie über einen Neuling fassen. lachen und ihn als Greenhorn verspotten müssen. Sie spielen sich wie alteingesessene Neuvorker auf. Sie bedeuten ihm, dass er noch viel zu lernen habe und dass die Lehre hier drüben keine leichte sei. Besonders Pratschinsky unterstrich das auch heute wieder bei jeder Gelegenheit. Er gibt Peter die Adresse der Pinte an der Mulberrystreet. Leicht zu finden, nächste Untergrundbahnstation: Canalstreet, dort sei er immer zu treffen. Peter dankt, er wird es nicht vergessen.

Prat lacht kurz und gnädig und zündet sich eine Zigarette an, die er im Mundwinkel hängen lässt, während er das Stadtbild weiter erläutert. Dann treibt sie ein Steward ohne viel Umstände nach den Kabinen zurück. Man landet. "Wenn Sie nicht auf der "France" bleiben und nach Europa zurückkehren wollen . . . ?" lacht der Mann.

"Hell, no!" spuckt Prat verächtlich

Als Peter später drunten bei den andern Passagieren dritter Klasse zusammengedrängt hinter der noch verschlossenen Türe darauf wartet, bis die Stege angelegt sind, über welche man zum Dock hinausklettert, fällt ihm auf einmal ein, dass er ja die Einwandererkontrolle ohne Schwierigkeiten überstanden funden. Es ist uns ja nie so jämmerlich hat! In der Aufregung der Ankunft hatte er gänzlich vergessen, dass man auch hier noch einmal seine Papiere prüfte, dass auch hier noch ein letztes Mal alles auf dem Spiele stand...

Er besann sich, wie alles gegangen war: eine rasche Arztvisite, dann der kleinen Tisch, freundlich und ohne viel viel Federlesens, einige geschäftige Fragen, die ein Steward, der als Dolmetsch amtete, übersetzte und deren Antworten

Schweizer?

Nun ja, sagte Peter stockend, Der die Schweiz; brave Leute, die Schweizer..." Zum ersten Mal erlebt Peter überrascht, welch ein Freipass das Schweizersein in der Welt bedeutete. Er auch nach näherer Überlegung nicht zu Er hatte die Seekrankheit vergessen, erklären vermochte, womit er diesen je verdient haben könnte!

3. Kapitel

"Dass es schon ein Jahr her sein soll, ein volles Jahr? Es ist nicht zu glauben . . . "

"So rasch vergeht die Zeit, Mrs. Big-

"Sie verging auch drüben manchmal wie ein Echo. Peter nickt und staunt. Er wie ein Schnauf", meinte Mutter Bigler nachdenklich, "aber wo dieses ganze Jahr hingekommen ist, kann ich doch nicht

> "Neue Jahre, schwere Jahre, haben es meistens noch eiliger als die gewöhnlichen", antwortete Frau Chase, die Nachbarin, die mit Mutter Bigler, Grossvater Frei und Trini an diesem Spätherbstabend in der geräumigen Küche der Bigler-Wohnung an der 84sten Strasse sass.

> Der Tee dampfte in den Tassen. Auf der weissen Porzellanplatte lagen dunkelbraunrote Scheiben aus warmem Fleischkäse. Kartoffelsalat glänzte hellgolden in der viereckigen Schüssel. Mutter Bigler lud Frau Chase dann und wann zum Abendessen ein, was die kleine, feingliederige Witwe, die allein im untern Stock hauste, gerne annahm. Nicht dass es ihr schlecht gegangen wäre und sie fremde Hilfe nötig gehabt hätte. Es ging in diesem eigenartigen Land niemandem schlecht. Aber Mrs. Chase hatte sich in den vielen Jahren ihres Witwentums an das Alleinsein noch nicht gewöhnen können. Sie musste einen Menschen neben sich haben, dem sie den unerschöpflichen Sehatz ihrer alltäglichen Erlebnisse anvertrauen durfte.

> ,Zu schwer war das Jahr entschieden nicht, für uns", überlegte Trini laut...wir haben sogleich Arbeit und Verdienst geschlecht gegangen, wie es uns die Schwarzseher daheim voraussagten, nicht einmal damals, in der dunkeln Wohnung an der Broomestreet. War das ein Schmutz!" (Fortsetzung folgt)

AUFTAKIN BERNER OBERLAND

Im Unterland und in Schweizer Städten ist man Kriegszeit in die jetzige Periodi die nicht die nicht ganz mit Friedenszt bezeichnet werden kann, hinüber geglitten. Schon während Krieges hatte jedermann vie tun, den Produzenten wurden Waren, kaum fertig, entriste Statt der allgemein erwartet Arbeiteless Arbeitslosigkeit ist das Gegente eine nie erlebte Ueberbeschöffe gung eingetreten. Handel Wandel blühen.

Im Berner Oberland tritt



Ein Kutscher-Wettbewei nellster Prägung ist am in Interlaken in Form eine cours de Fiacres » ausge worden, wobei vom Bahnho terlaken - Ost bis zum und zurück die Ortschaft im zack durchfahren werden Die originellen Kostume Fahrgäste, unter denen auch zahlreich die schmucken trachten vertreten waren, der humoristisch - folkloristist Veranstaltung ihr eigenes präge. Unser Bild zeigt, Motors eines Konkurrenzgen Fahrgast versucht, den tes zu - bestechen!

neue Zeit anders, irgend sichtsreicher in Erscheinung. alle oberländischen Kurorte, der Reduit-Stellung, sta Schweizer Militär belegt haben alle Stationen auch et sprechend militärisches mee, sondern, wir dürfen es gestehen, auch aus lichen Gründen waren Schwland die militärischen gäste willkommen, und Freundschaft wurde geknip sicher lange in die Zukund einreichen wird. Das Arn mando und das General quartier in Interlaken habet wertvolle Beziehungen fen, denen sicher auch bleibende Freundschaft zu danken ist. Mit dem Kriegs also vor Jahresfrist, wurdt grösseren Armeestellen ande siert. Langsam verschwanden sere Feldgrauen. An ihre

neue uniformierte Gäste, amerikanischen Armeeurlau-Soldaten aller Rassen und ben. Auch sie haben sich gläneingeführt, und manchen wisser, der im amerikani-Armeeangehörigen einen by, Halbwilden oder sonst en kulturlosen Abenteurer sewollte, anders belehrt. Der Sommer 1946 ist der erste

hkriegssommer. Seit 1939 ist das erste Mal, dass sozusagen Hotels ihre Pforten wieder und zum Gästeempfang Abgesehen von der des Schweizers erwartet Berner Oberland, und mit andern Verkehrsgebiete weiz, einen starken touri-Besuch aus dem Ausland, rs aus England. Das Finmen mit Grossbritanhat die Wege für Schweizer geebnet, und wie man aus vernimmt, besteht dort erwarteter, noch nie daer Reisewille. Leider beden meisten andern keine Devisenregelung, Schweizer Reise zur Vor-

laken hat seinen Kursaal und für das Concert-Orchester Amsterdam 98bereit gemacht. Das aus Tonkünstlern bestehende, edeutendste Orchester Euwird in der zweiten Julisieben auserlesene Kon-Jeben. Noch nie hat das das heisst Interlaken mit umliegenden Orten, der zwischen den beiden eine so grosse Anstrengung Belebung des Fremdenvergemacht. Musikfreunde es Euch, Hälfte Juli für Interlaken. reserviert die Gstaad führt heuer seinen ommer zum fünften Male Zeitlich kollidiert er nicht terlaken, und wer sich befür musikalische Pädainteressiert, tut gut, das mm Gstaads zu studieren. tende Solisten aader Wochen. ergänzen

uns zur Verfügung ste-Raum ist zu knapp, um alle nmöglichkeiten im Berner land auch nur andeutungszu erwähnen. Dass wir von aus, über Gstaad hinaus ung Montreux, nach Intervia Brünig, Susten, Grimwie in die Täler von Grinald, Lauterbrunnen, Kanderein asphaltiertes Strasbesitzen, sollte sich jeder obilist gut einprägen. Im ter Oberland kann man sein gebrauchen. Ein weiterer agrund sind auch die vielen Nirgends auf der Welt sind die Berge dem isten so weitgehend erschlosim Berner Oberland. Die sten und Touristen gelanmühelos auf das Jung-(3500 m). Mit der Eisenerklimmen sie den mit ewi-Schnee bedeckten Grat, der Bern vom Wallis sondern wom litten auch die Wasser Mittelländischen Meer und

zur Nordsee scheidet. Prächtige Tagestouren bilden auch Schynige Platte mit der anschliessenden Gebirgswanderung Faulhorn - Grindelwald, Brienzer Rothorn mit dem Wanderweg nach Brünig, ferner der Niesen, die Kleine Scheidegg, Beatenberg oder Mürren. Am nächsten liegt wohl der Harder, die dem Schweizer Publikum wenig bekannte Aussichtskanzel 500 m ob Interlaken. Es wäre nicht recht, diesen

Ueberblick zu schliessen, ohne mit ein paar Worten auf den Wassersport hinzuweisen. Man denke beispielsweise an Segelschule Thunersee, wo Jahr für Jahr mehrere Hundert neue Segelschüler ausgebildet und mit dem Bootsführer-Ausweis ausgestattet werden. Man glaubt, segeln sei leicht, aber glauben Sie uns, es braucht weniger Kenntnis und ist leichter erlernbar, ein Auto zu führen als mit einer Segeljacht auf dem Thunersee zu kreuzen. Deshalb ist es auch interessanter und wäre es auch nur als Passagier. Dass man auf den oberländischen Seen auch rudern, paddeln, baden und fischen kann versteht sich von selbst. Nicht selbstverständlich ist, dass man mit einem sogenannten Seeluftkur-Abonnement, das während acht Tagen gültig ist und nur Fr. 13.50 kostet, jedes beliebige Ausflugsoder Kursschiff der Dampfschiffgesellschaft Thuner- und Brienzersee benützen kann. Darum sei es hier erwähnt. Auch für Bachund Flussfischer gibt es im Ber-Oberland unendlich viele Möglichkeiten. Meine Gedanken fliegen hinauf ins Rosenlauigebiet, wo ich im Reichenbach fischte, während die Anfänger-Klasse der Kletterschule Arnold Glatthards an ein paar mächtigen Felsblöcken die ersten Kletterund Abseil-Versuche machte, ins Kandertal, an die Engstligen bei Adelboden oder ins Quellengebiet der Simme oberhalb Lenk. Die Simme ist ein Gewässer, das einen Sportfischer wirklich zu einem Ferienaufenthalt in der dortigen Gegend verlocken kann.

G. A. Michel

Dass man für jede Gelegenheit richtig gekleidet sein soll, ist eine alte Tatsache urd bedeutet erst die volle Elegang, Willy Roth, Spitalgasse 4, der Couturier für die elegante Dame, hat für jede Sportart schöne und passende Modelle geschaffen, die nicht nur elegant, sondern auch wirklich praktisch sind. Sie gewähren die nötige Bewegungsfreiheit, um ganz dem Sport zu huldigen, sind aber so geschmackvoll und schön gearbeitet, dass sie für jedermann eine Augenweide sind. Unsere Bilder zeigen: Oben: Ein hübsches Tenue für die Ferien am Wasser, das sich auf einer Segeljacht besonders gut ausmacht. - Unten Das Golfkleid eignet sich in se. ner beguemen und doch eleganten Form auch für Wanderungen in den Bergen.

(Photos Niederhauser, Bern)



